



Bohren will gelernt sein. Einen Anfang machten die Schüler der Jörg-Lederer-Schule in Kaufbeuren auf der Baustelle des Grünen Zentrums.

Foto: Mathias Wild

Der Beruf

● **Elektroniker der Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik** planen und installieren die elektrische Energieversorgung in Gebäuden. Sie montieren Sicherungen und Anschlüsse für Waschmaschinen, Herde, Gebäudeleiteneinrichtungen und Datennetze. Für Heizungs- und Klimaanlageanlagen nehmen sie Steuerungseinrichtungen in Betrieb. Bei Wartungsarbeiten prüfen sie die elektrischen Sicherheitseinrichtungen.

● **Voraussetzungen:** Erwartet werden Sorgfalt und Verantwortungsbewusstsein, Geschicklichkeit und technisches Verständnis. In Mathematik, Physik, Werken/Technik und Informatik sollten die Noten gut sein.

● **Der Verdienst** liegt im ersten Ausbildungsjahr zwischen 550 und 730 Euro, im zweiten zwischen 600 und 810 Euro, im dritten zwischen 650 und 880 Euro und im vierten zwischen 700 und 970 Euro. Die Ausbildung dauert dreieinhalb Jahre.

Schlagbohrer statt Tintenkiller

Berufsoffensive Schüler erkunden das Grüne Zentrum. Warum Elektroniker auf der Baustelle so viel zu tun haben

VON ALEXANDER VUCKO

Kaufbeuren Die Baustelle ist groß und ein Paradies für Elektrotechniker. Grund genug für die Schüler der Jörg-Lederer-Mittelschule in Kaufbeuren, das künftige Grüne Zentrum von Freistaat und Landkreis zu besuchen. Dort wachsen derzeit neben anderen Einrichtungen für die Landwirtschaft drei Gebäudekomplexe in die Höhe: ein Verwaltungsgebäude für das Amt für Ernährung,

Landwirtschaft und Forsten, die Landwirtschafts- und die Technikerschule für Ernährungs- und Versorgungsmanagement. „Wir möchten die jungen Leute an die Praxis heranhelfen“, sagt Tanja Mayer von der Agentur „4-Job“, die die Berufsorientierung an der Schule begleitet. Was sie meint, bedeutet: Auch mal raus aus dem Klassenzimmer, schauen und probieren. Das ist Ziel der Allgäuer Berufsoffensive, die die *Allgäuer Zeitung* veranstaltet.

Faszinierend und vielseitig sei der Beruf des Elektrotechnikers, speziell wenn es um die Fachrichtung

Gebäudetechnik geht, sagt Ersin Yesilkas bei der Baustellenführung zu den mit Helmen und Warnwesten ausgestatteten Schülern der achten Klassen und Übergangsklasse für junge Flüchtlinge. Er ist Projektleiter der Firma Heinle Elektrotechnik in Kaufbeuren, die für die komplette Elektro- und Fernmelde-technik einschließlich der Fotovoltaikanlagen verantwortlich zeichnet. Er kennt dort jedes Kabel, von denen derzeit noch viele aus den Decken hängen. „Keine Sorge, wir

werden fertig“, sagt er. Im Sommer, also etwa dann, wenn die Schüler ihr Schuljahr beenden werden, sollen auch die Räume bezogen werden. „Das hätte ich nie gedacht“, meint Najla Alumar (14). Heinle Elektrotechnik verbaut im Grünen Zentrum 170 Kilometer Kabel und 2000 Stück Leuchten – und wendet dafür 20000 Arbeitsstunden auf. „Das sind normale Dimensionen für uns“, sagt Geschäftsführer Ümit Uludag. Aber auch das: Gute Lehrlinge sind deshalb immer gefragt.

Telekommunikation, induktive Höranlagen, Brandmeldetechnik, Fluchtweg-Beleuchtung, die ausgefeilte Be- und Entlüftung – allein Mensa und Veranstaltungsraum strotzen vor Technik. Doch auch die Ausstattung, die die Besucher nicht wahrnehmen, hat es in sich. Lichtstärke und Farbe in den Unterrichtsräumen etwa. „Die Parameter für öffentliche Gebäude sind vorgegeben“, sagt der Heinle-Experte und lacht. „Die Schüler sollen im Unterricht ja nicht einschlafen.“

Dass auch die Architektur des Grünen Zentrums besonders ist, verdeutlicht Alexander Fichtl vom Staatlichen Bauamt, der einst selbst in die Jörg-Lederer-Schule gegangen ist, bevor er über den zweiten Bildungsweg zum Architekturstudium kam. „Es gibt zwei Bauherren, dennoch soll der Komplex wie ein Gebäude erscheinen“, sagt er.

Bis zu einem Dutzend Heinle-Mitarbeiter sind laufend auf der Baustelle beschäftigt. Für sie gibt es einen Service des Werkzeugherstellers Hilti. Florian Rogg kümmert sich darum, dass das nötige Elektrowerkzeug und Installationsmaterial zur richtigen Zeit auf der Baustelle verfügbar ist, zum Beispiel der Bohrhammer, der sich durch Steine arbeitet, als wären sie aus Butter. Praktisch ist auch der Staubabsauger, wenn mal über Kopf gearbeitet werden muss. Dass auch Schülerinnen mit dem Schussapparat umgehen können, zeigt sich bei den praktischen Übungen. Dieser überdimensionale Tacker macht Bohren überflüssig.

Müssten die Leerrohre für die Kabel nämlich alle angeschraubt werden, wären die Bauarbeiter und Elektroniker wohl doch noch nicht im Sommer fertig.

Allgäuer
Berufsoffensive



Schülerstimmen

● Groß ist die Bandbreite der Berufswünsche von Najla Alumar (12). Eine Ausbildung bei der Polizei ist ebenso denkbar wie im technischen Bereich. Die Führung über die Baustelle fand Najla aber ganz besonders spannend. „Vor allem die praktischen Übungen.“ Der Beruf des Elektronikers ist damit gar nicht mehr so weit weg.



Najla Alumar

● Für Mohammad Flass (15) steht bereits fest, wohin es beruflich gehen soll. „Auf jeden Fall der technische Bereich“, sagt er. Eine Ausbildung in einer Autowerkstatt kann er sich derzeit am besten vorstellen. Den Besuch auf der Baustelle des Grünen Zentrum fand er „spitze“. „Hier konnte ich über den Beruf des Elektronikers viel lernen.“



M. Flass

● Hier ist Umut Karaaslan (14) richtig – ein Praktikum als Elektroniker für Gebäudetechnik ist geplant. Beeindruckend fand er, wieviel Material auf so einer Baustelle verbaut wird und wo die Elektroniker überall tätig sind. „Und Geschenke haben wir auch bekommen“, sagt er: Helm, Schutzweste, Süßes und einen Kaffeebecher der Firma Heinle.



Umut Karaaslan